

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Nachrichten für Stadt Elsfleth und Umgebung. 1933-1940 1935**

31 (12.3.1935)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-893846](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-893846)

# Nachrichten

## für Stadt Elsfleth und Umgebung

Die Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Im Falle von unerschuldeten Betriebsstörungen besteht kein Anspruch auf Lieferung, Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenannahme bis spätestens Montag, Mittwoch, Freitag, vormittags 9 Uhr. Größere Anzeigen am Tage vorher erbeten. Bei Konkursverfahren oder Zwangsvergleich wird etwa bewilligter Nachschuß hinfällig.

Bezugspreis mit der Beilage „Heimat und Welt“ monatlich 1.00 RM ausschließlich Bestellgeld, Einzelpreis 10 Pf. D. II 35: 548. Druck und Verlag: S. Jirtz, Elsfleth. Hauptverteilung: S. Jirtz, Elsfleth. Grundpreise: Die 46 mm breite Anzeigenzeile 4 Pf. (nähere Bedingungen in der Anzeigenpreisliste 2, Nachschußklasse A), die 90 mm breite Textzeile 20 Pf. Verantwortlicher Anzeigenleiter: S. Jirtz, Elsfleth. Für durch Fernsprecher aufzugebene Anzeigen kein Einpruchrecht. Schließjahr 17

Nr. 31

Elsfleth, Dienstag, den 12. März

1935

### Ehrliches Spiel

#### Ribbentrop über das Weisbuch

Der Beauftragte der Reichsregierung für Abrüstungsfragen, von Ribbentrop, hat dem bekannten englischen Journalisten und Freund Lord Rothermeres, Ward Price, ein Interview gewährt, das sich mit der Wirkung der Veröffentlichung des britischen Weisbuchs auf das deutsche Volk befaßt. Das Interview, das in der „Daily Mail“ erschienen ist, hat folgenden Wortlaut:

Ward Price: England hat mit Bedauern von der Unmöglichkeit des Führers gehört. Ist sie ernster Natur, oder steckt etwas hinter dem Gerücht, daß sie diplomatisch sei?

Ribbentrop: Um die parlamentarische Sprache zu gebrauchen: Die Antwort auf beide Fragen ist negativ. Der Führer brachte aus dem Saargebiet eine starke Heiserkeit mit. Unerlässliche Verordnungen veranlaßten ihn, alle Verhandlungen abzulegen und um eine Verschiebung des britischen Besuchs zu bitten.

Ward Price: Dann ist es also nicht wahr, daß die Verschiebung des britischen Ministerbesuches mit der Veröffentlichung des Weisbuchs etwas zu tun hat?

Ribbentrop: Weisbücher scheinen das Recht zu haben, daß sie, wenn immer sie auch erscheinen, Beunruhigung und alle möglichen Kompensationen hervorgerufen. Eines oder muß ich Ihnen sagen: Niemand in Deutschland versteht den Teil des Schriftstückes, der sich mit Deutschland beschäftigt, und erst recht versteht niemand den Termin der Veröffentlichung am Vorabend eines britischen Besuches in Berlin.

Ward Price: Dann stimmt es also, daß das Weisbuch in Deutschland Entrüstung hervorgerufen hat? Hier unvorbereitete Herr von Ribbentrop sehr ernst: „Entrüstung? Nein, vielmehr eine bittere Enttäuschung.“ Denn was ist geschehen? Als Antwort auf den verständlichen Geist des englisch-französischen Communiqués hat Deutschland am 15. Februar an England eine freundliche Aufforderung zu einer freien Besprechung des europäischen Problems ergehen lassen. In seinem aufrichtigen Wunsch zu einer Verständigung mit Frankreich, und um zu praktischen Ergebnissen zu gelangen im Interesse des Friedens, hat Deutschland Großbritannien als eine Garantienmacht des Locarno-Bundes gebeten, in zweifelhafte Besprechungen in Berlin seine Hand zu einer fairen Lösung der Probleme zu reichen. Es schien ein neuer Geist, in dem diese Nation gewechselt und in dem die Einladung von Großbritannien angenommen wurde, ein neuer Geist vertrauensvoller Beratung und freier Vereinbarung zwischen souveränen Staaten. Nur ein solcher neuer Kurs verpackt praktische Ergebnisse. Und ich bin der Meinung, daß England empfunden haben muß, wie herzlich die Begrüßung dieses neuen Kurses in Deutschland war.

Das englische Weisbuch hat nun ungefähre dieselbe abtönende Wirkung auf diese hoffnungsvolle Stimmung ausgeübt wie die augenblickliche literarische Käse auf unseren Vorkriegszeit. Daß diese im übrigen auch nicht besonders gesundheitsfördernd ist, brauche ich nicht zu erwähnen.

Ward Price: Gegen welche Teile des Weisbuchs erhebt die deutsche öffentliche Meinung Einspruch?

Ribbentrop: Es steht uns nicht an, irgendwelche Meinung über die Bedürfnisse der britischen Verteidigung zu äußern. Vielleicht versteht Deutschland besser als irgend ein anderes Land, daß England für seine Sicherheit sorgen und in dieser Welt der Rüstungen stark sein muß. Es wird auch niemand in Deutschland England für die allgemeinen Rüstungen irgendwie verantwortlich machen. Allein um so weniger verstehen wir zwei Punkte des Weisbuchs, die weder sachlich begründet noch politisch notwendig waren:

1. daß das Weisbuch versucht, Deutschland in den Augen des britischen Volkes für Englands Aufrüstung verantwortlich zu machen. Daß Deutschland selbst vollständig abgerüstet hätte, ist eine Tatsache, die von der internationalen, also auch von England beständigen Kontrollkommission ausdrücklich festgestellt wurde.

Das heißt also, Deutschland hat seine im Friedensvertrag übernommene Abrüstungsverpflichtung — auch nach dem Urteil Englands erfüllt. Das Ausmaß dieser Abrüstung war ungeheuerlich. Deutschland hat fast seine gesamte Flotte zerstört oder ausgeliefert, 56 000 Gewehre wurden vernichtet, und zwar von den Augen der internationalen Kontrollkommission verschrottet, 9 Millionen Gewehre des Jahrganges, 275 000 Maschinengewehre zerlegt und eingeschmolzen, 30 Millionen Granaten geprenzt oder entladen und ebenfalls verschrottet. Sämtliche Flugzeuge wurden vernichtet, die Rüstungsbetriebe zerstört, Flugplätze aufgehoben, die Hallen niedergebrochen usw. Bis zur Zerstörung der Eisenbahnrampen ging die deutsche Erfüllung der Abrüstungsverpflichtung. Und nun hat Jahr für Jahr dieses abgerüstete Deutschland auf die Einführung der Abrüstungsverpflichtung der anderen Staaten gewartet. Als aber an Stelle der vertraglich versprochenen Abrüstung der anderen Staaten nur eine Abrüstung kam, sondern nicht einmal der Zustand der Rüstungen eintrat, sondern im Gegenteil die Aufrüstung der übrigen Welt immer weitere Fortschritte machte, da war Deutschland trotzdem noch bereit, Vorherrschaft

die die königlich britische Regierung selbst ausgearbeitet hatte, zu akzeptieren, ja, der Führer ging so weit, zu erklären, daß Deutschland bereit sei, auch das letzte NB. abzuschaffen, wenn die anderen Nationen dasselbe täten.

Und erst als das alles vergeblich blieb, ergreift der Führer die notwendigen Maßnahmen zur Wiederherstellung der notwendigen Beschäftigungsmacht des Reiches. In es dann aber ist, wiederum den Versuch zu machen, Deutschland als dem Sündenbock hinzuzufügen, in dem das englische Volk — bestimmt gegen sein eigenes inneres Verlangen — seinen zukünftigen Feind sehen soll?

Und 2. empfand man es in ganz Deutschland als ein unmögliches Verfahren, zwischen dem Willen und der Ansicht des Führers und der Tendenz der öffentlichen Meinung und insbesondere der Erziehung der Jugend einen Zwiespalt herzustellen zu wollen. Der Führer hat die britischen Minister gebeten, einen Besuch in Berlin zu machen. Dementsprechend wurde diese Einladung angenommen. Welcher Art aber sollen die Ergebnisse einer Besprechung sein, wenn man von vornherein den verhandelnden Staatsmann als in seinen Handlungen und Äußerungen in Widerspruch stehend zur öffentlichen Meinung seines Volkes hinstellt? Entweder man glaubt dem Führer, oder man glaubt ihm nicht.

Was würde man in England sagen, wenn die deutsche Regierung umgeben mit englischen Ministern in London Verhandlungen pflegen würde, aber die Übereinstimmung zwischen ihnen und dem britischen Volk anzweifeln wollte? Es ist nicht wahr, daß die deutsche Jugend kriegerisch erzogen wird, wohl aber ist es wahr, daß sie patriotisch, ehrlich, stolz und diszipliniert erzogen wird. Wir haben niemals versucht, Wölfen einen kriegerischen Geist zuzufressen, auch wenn die Erziehung der Jugend solcher Völker und ihre Ausbildung im Waffengebrauch hierzu viel mehr Anlaß bieten könnte.

Ward Price: Und die Reichswehr? Ist der alte militärisch-aggressive Geist, den die Welt früher der Junkerfaste zuschob, nicht in der deutschen Armee noch vorhanden?

Ribbentrop: Dies ist immer das letzte Schreckgespenst, wenn alle anderen Argumente nicht mehr ziehen. Zunächst glauben Sie mir eines: Es gibt heute in Deutschland keine Kasse mehr, weder eine Junkerfaste noch irgend eine andere! Wir sind ein Volkstamm, und ich glaube, daß die Idee der stillen Volksgemeinschaft auch in der Zusammenfassung der Reichswehr einen eindeutigen Ausdruck gefunden hat.

Unsere Armee ist ein ausgezeichnetes Instrument für die Landesverteidigung und besteht aus einer hervorragenden Gemeinschaft von Offizieren und Soldaten, die vom ersten General bis zum letzten Mann erfüllt sind von einem wahrhaft modernen Geist nicht irgendeines aggressiven Imperialismus, sondern der harten, selbstauferlegenden Pflichterfüllung für ihr Land und von Liebe und Bewunderung für ihren Führer. Wenn alle anderen Armeen ähnlich denken, können wir tausend Jahre Frieden haben! Am übrigen ist eine starke Armee der natürliche Bestandteil jeder großen Nation und hat gar nichts zu tun mit kriegerischen Absichten. England glaubt z. B. zur Verteidigung seines Reiches eine sehr starke Flotte zu benötigen. Wir Deutsche haben dafür volle Verständnis, und niemand von uns fällt es ein, England deshalb kriegerische Intentionen zu unterstellen.

Deutschland hat in seiner Geschichte zu schwerwiegenden Erfahrungen gemacht, als daß es auf einen eigenen starken Schutz verzichten könnte. Kein Land und keine Nationalwirtschaft ist verletzlicher als die unsrige. Wer will uns einen Vorwurf machen, wenn auch wir für die Erhaltung des Friedens aus eigenen Kräften befordert sind und dabei nicht reiflos auf die Zuverlässigkeit fremder Hilfe und Unterstützung vertrauen? Die Erfahrungen der letzten Jahre haben uns alle in dieser Auffassung befestigt.

Ward Price: Ach gebe zu, daß der Teil des Weisbuchs, der von Deutschland handelt, eine unglückliche Geschichte ist, aber darf ich sagen, daß die deutsche Reaktion hierauf in englischen Augen etwas übertrieben erscheint?

Ribbentrop: Es ist möglich, daß wir vielleicht etwas sensibel sind, allein dies ist nur die natürliche Folge unseres ständigen Kampfes der Selbstbehauptung gegen den Geist der Vernichtung von Versailles. Kürzlich schienen die Ereignisse zu beweisen, daß dieser Geist von Versailles ausging. Aber nein, plötzlich erhebt er wieder, und sein Sprecher ist — Großbritannien. Das heutige Deutschland und besonders der Führer wünschen aus tiefster Aufrichtigkeit gute Beziehungen zu Großbritannien. Kann man da von zu großer Empfindlichkeit sprechen, wenn man Verletzungen aus dem Lande eines mit Freude erwarteten und geschätzten Gastes zwei Tage vor dem Besuch besonders ernst nimmt?

Ward Price: Welchen Lauf, glauben Sie nun, werden die Dinge in Zukunft nehmen?

Ribbentrop: Deutschland hat in seiner Note vom 15. Februar seinen Wunsch nach einer freundschaftlichen Verständigung ausgesprochen. Deutschland ist heute ein fest zusammengefügtes Land. Hinter dem Führer und Kanzler steht die gesamte Nation einmütig und geschlossen. Er ist der Garant der Beständigkeit in der inneren und äußeren

Politik. Deutschland wird immer bereit sein, mit den anderen Nationen zusammenzuarbeiten, aber dann muß der Geist der Diskriminierung und Zerstückung der Völker, wie er im Versailler Vertrag seinen Ausdruck fand, endlich verschwinden. Nur ein völlig gleichberechtigter, freier Staat kann ein wirklicher Partner in vertrauensvollen Beratungen sein und zu freien Vereinbarungen mit anderen souveränen Staaten gelangen. Dies ist damit die Voraussetzung für jegliche Art von Verhandlung. Die Welt sollte verstehen, daß Verhandlungen, bei denen ein Partner unter irgendeinen geistigen, moralischen oder materiellen Zwang gesetzt wird, immer gegen den fundamentalen Grundgedanken freier Vereinbarungen verstoßen würden. Denn selbst bei Abschluß von Verträgen würde ein solcher Zwang nur zu leicht einen antagonistischen Geist erzeugen, dessen alleinige Existenz das praktische Ergebnis schwächt, ja vielleicht das Gegenteil von dem hervorruft, was gerade durch den Geist freier Vereinbarung erreicht werden sollte.

### Erholungsaufenthalt des Führers

Besuch des englischen Botschafters beim Reichsaußenminister. London, 10. März.

Wie Reuter erzählt, hat der deutsche Außenminister den britischen Botschafter empfangen und ihm mitgeteilt, daß Reichsminister Müller 14 Tage in Bayern verbringen werde, um sich von seiner Erkrankung zu erholen. Man hofft jedoch, daß der Besuch Simons in Berlin noch vor Ende des Monats stattfinden kann.

### Erinnerungstafeln des WSW

Denkmal der deutschen Opferbereitschaft.

Das deutsche Volk hat im Rahmen des Winterhilfswerks 1934/35 in einem Maße Opfer gebracht, wie es angeht der bestehenden finanziellen Verhältnisse nicht allgemein erhofft werden konnte. Der Deutsche Gemeindegast hat auf Veranlassung des Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda die deutschen Gemeinden und Gemeindeverbände angeregt, im Rahmen des Winterhilfswerkes Tafeln aufzustellen, die den Nachkommen fundieren sollen, welche Opfer die Einwohnerbereitschaft für ihre notleidenden Volksgenossen gebracht hat.

Die Tafeln selbst sollen durch die Art ihrer Herstellung nicht nur die durch sie entstehenden Unkosten decken, sondern auch weitere Mittel für das Winterhilfswerk 1934/35 füßig machen. Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda hat gebeten, die Trägerbereitschaft für diese Aktion dadurch zu interessieren, daß sie, soweit sie ihrer Größe nach für die Durchführung in Betracht kommen, die Tafeln stellen und in Zusammenarbeit mit den britischen Stellen des Winterhilfswerks und der RD. für das Umlegen und Umräumen der Tafelsteine und Goldbleiben durch die Einwohnerbereitschaft werden. Die Tafeln werden in zwei Größen geliefert und sollen möglichst in jeder Gemeinde mit einer entsprechenden Einwohnerzahl zur Aufstellung gelangen. Die Maße 95—150 Zentimeter mit etwa 12 000 Steinen und 125 mal 195 Zentimeter mit etwa 20 000 Steinen sind dem Grund vorgegeben worden, weil Tafeln in dieser Größe noch gut transportiert werden können. Der Verkauf der einzelnen Steine und ihre Einfügung in die Tafeln ist also nicht an einen bestimmten Ort gebunden.

### Hans Schemms letzter Weg

Der Führer bei der Trauerfeier.

Bayreuth, 10. März.

Staatsminister und Gauleiter Hans Schemm wurde am Sonnabend zur letzten Ruhe beigesetzt. Der Führer und Reichsminister war trotz seiner Erkrankung nach Bayreuth gekommen, um von seinem treuen Mitkämpfer Abschied zu nehmen.

Mit Rücksicht auf seinen Gesundheitszustand nahm der Führer nicht an der Beisetzung auf dem Friedhof, sondern nur an der Trauerfeier im geschlossenen Raum in der Ehrenhalle des Hauses der Deutschen Erziehung teil. Die Gedächtnisrede in der Ehrenhalle, die der Führer infolge seiner Erkrankung nicht selbst halten konnte, wurde von seinem Stellvertreter Rudolf Heß übernommen.

Bewegungslos flankierten die langen schwarzen Wimper die beiden Seiten des mächtigen Sandsteingebäudes des Hauses der Deutschen Erziehung. Die hohe Säulenhalle war schwarz ausgeschlagen. Von der über 20 Meter hohen Stirnwand hob sich leuchtend aus rotam Hintergrund ein riesiges Hakenkreuz ab. Auf dem Rotarock, umrahmt von grünem Vorhang, ruhte der Sarg, eingehüllt von Fahnenstücken; Dienstmitrö und Ehrenabzeichen schimmerten ihn.

Die meisten führenden Persönlichkeiten von Partei und Staat, Schemms Freunde und Verwandte traten vor den Sarg, den ein riesiger Vorhang der Führers schmückte. Man sah die Reichsminister Frau, Goebbels, Frick, Darré, viele Reichsleiter und alle Gauleiter, Angehörige der Generallität und alle führenden Persönlichkeiten Süddeutschlands.

Eine Bewegung ging durch die weihenolle Halle, als der Führer und Reichsminister Heß erschienen und an der Seite

der treuen Kameradin des Gauleiters Platz nahmen. Die Trauerfeierlichkeiten, denen auf allen Straßen Bayreuths Zehntausende von Menschen beimohnen, begannen.

Nachdem die weißgekleideten Muffdarbietungen verflungen waren, legten die Reichsminister Herr Friedl und Gochbein sowie viele andere Persönlichkeiten die Kränze am Katafalk nieder. Dann sprach der Stellvertreter des Führers im Namen Hitlers:

„Du hast dein Leben gelebt als aller Kämpfer und bewährter Gauleiter in langen, schweren Jahren der Bewegung, als treuer Diener des neuen Staates. Wir bauen weiter auf diesem Deutschland, das du so geliebt hast, für das du gestritten und gelebt hast. Wie diese Bewegung, die du mitgebaut hast, unergänglich ist in der Geschichte, so lebt auch du unvergänglich in der Bewegung.“

Dann bewegte sich ein langer, feierlicher Trauerzug mit drei Wagen an der Spitze zum Stadtfriedhof, wo Gauleiter Schimm nun nahe dem Grabe Siegfried Wagners ruht.

Während in Bayreuth das Staatsbegräbnis für den tödlich verunglückten Gauleiter Hans Schimm stattfand und die Glocken aller evangelischen Kirchen Bayerns läuteten, gab die Reichshauptstadt ihrer Trauer dadurch Ausdruck, daß alle Gebäude der Reichs-, Staats- und städtischen Behörden, aller Dienststellen und Gliederungen der NSDAP sowie viele Privathäuser die Flaggen auf Halbmast setzten.

## Rückgang der Arbeitslosigkeit

Der Arbeitseinsatz im Februar 1935.

Mit dem Eintritt milderer Witterung, die Mitte Februar eine Wiederaufnahme der wegen des Frostes unterbrochenen Außenarbeiten ermöglichte, setzte — wie die Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung berichtet — eine umfangreiche Entlastung in der Arbeitslosigkeit ein. Die Zahl der bei den Arbeitssamern eingetragenen Arbeitslosen lag Ende Februar — bei einem Stande von 2.765.000 — bereits um 209.000 unter dem winterlichen Höchststand, der Ende Januar erreicht war.

Ein Rückgang in diesem Umfange ist für die jetzige Jahreszeit um so beachtlicher, als erfahrungsgemäß der Höhepunkt der winterlichen Arbeitslosigkeit meistens erst gegen Ende Februar erreicht zu werden pflegt. Dies war zum Beispiel in den Jahren 1929 bis 1933 der Fall, und nur das durch besonders mildes Winterwetter im Arbeitseinsatz begünstigte Jahr 1934 brachte eine Ausnahme. Die günstige Rückwirkung der gebesserten Witterungsverhältnisse auf den Arbeitseinsatz trat in diesem Jahr besonders reich und kräftig ein und dies berechtigt zu der Erwartung, daß der winterliche Rückgang im nächsten Monat weiter schnell und erheblich aufgehoben wird, wenn nicht ein länger anhaltender Kälteeinbruch die Außenarbeiten erneut tiefgreifend behindert.

Da die Arbeitsmarktentlastung im Februar den saisonmäßigen Ausstieg der winterlichen Belastung einleitete, erfolgte der Rückgang der Arbeitslosigkeit in erster Linie in den Berufen, die in den vorhergehenden Wochen Arbeitsträfte freigesetzt hatten: Im Baugewerbe (— 61.000); in der Industrie der Eisen und Eisen (— 12.800); in dem Verkehrsgewerbe (— 10.000); in der Gruppe der ungelerten Arbeiter (— 63.000).

Die Zahl der Unterstützungsempfänger in den 3 Unterstützungseinrichtungen ist um 119.000 zurückgegangen, und zwar sank die Zahl der Unterstützten in der Arbeitslosenversicherung um 88.000 auf 720.000 und in der öffentlichen Fürsorge um 38.000 auf 645.000. Die Kriegsfürsorge hatte demgegenüber bei einem Stande von 821.000 Unterstützten Ende Februar einen geringen Zugang um 7000. Beachtlich ist der Rückgang der sonstigen — nichtunterstützten — Arbeitslosen um 90.000. Er zeigt, daß eine beträchtliche Zahl von Arbeitslosen schon innerhalb der dem Unterstützungsbereich vorgeschalteten Wartezeit, also innerhalb ganz kurzer Frist, wieder in Arbeit gekommen ist; weiter treten in diesem Rückgang die nicht unberührlichen Vermittlungen nichtunterstützter Jugendlicher in die Landwirtschaft in Erscheinung. Die Zahl der von der Reichsanstalt betreuten Volkswirtschaftler hat um 51.000 zugenommen und betrug Ende Februar 291.000.

Die Arbeitslosenzahlen für das Saarland sind in den vorstehenden Zahlen nicht enthalten. Die noch nicht abgeschlossenen Ermittlungen lassen für das Saarland im Zeitpunkt der Übernahme eine Arbeitslosenzahl von über 51.000

erwarten. Damit wird die Belastung des Saarlandes mit 61,7 Arbeitslosen auf 1000 Einwohner wesentlich über dem Reichsdurchschnitt von 42,4 Arbeitslosen auf 1000 Einwohner liegen.

## Zustangriffe in Mazedonien

Panik unter der Bevölkerung.

Athens, 11. März.

Die Regierungstruppen haben die Stellungen der Aufständischen erneut mit Bomben belegt. Es verläuft, daß insbesondere die Zustangriffe Panik unter den Aufständischen verbreitet haben, die einige befestigte Stellungen räumten. Vier Regierungstruppen haben auch auf den Krasser Berg wieder Bomben abgeworfen, die ernsthafte Zerstörungen angerichtet haben. Weiterhin wurden die Zustangriffe auf die Städte Drama und Kavalla sowie auf den Hafen Rethymno unternommen. Es wurde beobachtet, daß die Bombenexplosionen unter der Bevölkerung Panik herbeiführten. Einige Kavernen der Aufständischen wurden fast zerstört und ein Petroleumdampfer in Brand geschossen.

Über den Städten der Insel Kreta wurden Flugblätter der Regierung abgeworfen. Einer Nachricht aus Saloniki zufolge macht die Division des Generals Gialitras, die sich in Thracien in der Nähe der türkischen Grenze befindet und deren Verbindungen mit den Regierungstruppen vorübergehend unterbrochen waren, den Rebellen ernstlich zu schrecken. Gialitras will im Falle eines allgemeinen Angriffs der Regierungstruppen den Aufständischen in den Rücken fallen.

## Erfolge der Regierungsoffensive

Von Regierungsseite wurde ein Communiqué veröffentlicht. Darin heißt es, infolge der Besserung der Witterungsverhältnisse konnten die Stellungen der Aufständischen unter Artilleriefeuer genommen und mit Bomben aus den Flugzeugen belegt werden. Beobachter hätten festgestellt, daß die Aufständischen sich in voller Auflösung befänden. Zahlreiche Stellungen der Aufständischen seien von Regierungstruppen besetzt worden. Die Regierungstruppen gingen nacheinander durch Ostmazedonien und Thracien von den Rebellen zu über.

Nach einer weiteren Meldung ist General Kondylis an die Front abgereist. Die Offensive der Regierungstruppen am Strymon-Fluß ist in vollem Gange. Die Regierungstruppen überschritten den Fluß. Eine Brücke, die von den Aufständischen nicht zerstört, sondern nur durch Stacheldrahtüberbau gesperrt war, wurde besetzt. Die Einnahme der Stadt Serres wird baldigst erwartet. Die Aufständischen gehen zurück, ohne Widerstand zu leisten.

Im Piräus erwartet man das Eintreffen von französischen und italienischen Kreuzern. Die Athener Presse schreibt, daß die Entsendung italienischer Kriegsschiffe die gleiche Bedeutung wie die Ankunft englischer und französischer Kreuzer haben dürfte. Die Zeitung „Hestia“ erfährt aus diplomatischer Quelle, daß die internationale Beunruhigung, die die Aufstandsbewegung in Griechenland herbeigeführt hat, die Großmächte gezwungen habe, die griechische Regierung in der Niederwerfung des Aufstandes zu stärken.

## Die bulgarische Delegation zurückgezogen

Nach Erklärungen von bulgarischer Seite hat die bulgarische Delegation in Genf, Antonoff, nach einer freundlichen Aussprache mit dem türkischen Vertreter in Genf auf die Weiterverfolgung des von ihm beim Völkerverbund eingeleiteten Schrittes verzichtet. Er hat dem Generalsekretär des Völkerverbundes in diesem Sinne mitgeteilt, daß er sein am 7. März übergebenes Aide memoire zurückziehe und bitte, es den Ratsmitgliedern nicht mehr zu übermitteln.

Auf Grund eines neuen Schritts des griechischen Generalen wird Bulgarien den Aufständischen den Uebertritt in bulgarisches Gebiet verwehren.

## Neue Herausforderung in Kowno

Der Nebenkläger als politischer Hebräer.

Kowno, 11. März.

Wenngleich das Echo der ungeheuerlichen Strafanträge im Memelländer-Prozess noch nicht verklungen ist, so be-

deutete das Bladoyer des Nebenklägers Lottichus womöglich noch eine Steigerung. Obwohl Lottichus lediglich eine zivile Forderung zu vertreten hatte, sah er sich bemüht, als dritter Staatsanwalt aufzutreten und in heftiger Weise den Prozeß von einer einseitig politischen Richtung zu beleuchten. Er erklärte, die beiden deutschen Parteien hätten ein zweifaches Gesicht gezeigt, sie seien nach außen hin loyal gewesen, hätten aber in Wirklichkeit in scharfer Weise gegen Litauen gehebt. Das Ziel sei die Wiedereinnahme des Memellandes von Litauern mit bewaffneter Gewalt gewesen.

Dann ging der Nebenkläger auf den Fall Jesuttis ein und hielt alle sieben Angeklagten für überführt. Er vertrat die Auffassung, daß die von dem Untersuchungsrichter erpressten Geständnisse als richtig angenommen seien, während die unter Eid vor Gericht gemachten Zeugenaussagen von ihm völlig übergegangen oder als belanglos hingestellt wurden.

Am Schluß seines Bladoyers beantragte Lottichus ein Privatkläger, die sieben Angeklagten der Jesuttis-Gruppe insgesamt zu einem Schadensersatz von 54.260 Lit (franz. RM. 22.000) zu verurteilen.

## Empörung über die Kownoer Strafanträge

Aus allen Teilen des Reiches laufen bei der Bundesleitung des Volksbundes für das Deutschtum im Ausland Zuschriften, Telegramme und Telefonanrufe ein, aus denen die außerordentliche Erregung spricht, die die Kreise der Bevölkerung auf die Nachricht von den ungeheuerlichen Strafanträgen im Kownoer Memellager hin ergreifen. Die Bundesleitung wertet diesen Ausdruck der allgemeinen Empörung als Zeugnis des tiefen Verbundenheitsgefühls, das die deutschen Volksgenossen im Reich mit denen drüben im Memellande verbindet. Die Bundesleitung des Völkerverbundes hofft, daß auch ein litauisches Gericht den Blutanträgen der Kownoer Staatsanwaltschaft nicht wird stattgeben können.

## Jugendkundgebung in Saarbrücken

Der Reichsjugendführer spricht.

Den ersten Tag der Anwesenheit des Jugendführers des Deutschen Reiches im Saarland, Balbur von Schirach, beschloß eine Kundgebung des Standort Saarbrücken der Hitlerjugend, zu der mehr als 6000 Angehörige der NS-Jugendorganisationen erschienen waren.

Nach einer kurzen Ansprache des Vertreters des Gauleiters Bürckel begann, von ungeheurem Beifall empfangen, der Reichsjugendführer seine Rede. Er führte u. a. aus, daß die NS-Jugend aus einer kleinen Gemeinschaft mehr in Reich zu einer 6-Millionen-Rameralität geworden sei. Der Weg dieser Jugend sei hart und schwer gewesen. Heute sei die Jugend das Bollwerk des deutschen Nationalsozialismus. Sie haben die Schmach von Schirach mit den Angriffen auseinander, die gegen die NS-Jugend erhoben wurden und wies die Besatzung, die NS-Jugend los oder religiöslos, scharf zurück. Wer heute mit der Jugend marschiere, der marschiere mit dem Deutschland der Zukunft. Wer aber gegen die NS-Jugend stehe, der stehe gegen den NS-Staat.

Am Schluß seiner Rede betonte Balbur von Schirach nationalsozialistischen Jugend, in der der Sohn des Gelehrten neben dem Sohn des Bauern, des Arbeiters und des Bankiers marschiere in einer herrlichen Kameradschaft.

Mit einem brausenden Sieg Heil auf den Führer Adolf Balbur von Schirach seine Ausführungen.

## Moskau genehmigt den Bahnverkauf

Tokio, 11. März.

Halbamtlich wird mitgeteilt, die Sowjetregierung habe das japanische Außenministerium wissen lassen, daß sie die Unterzeichnung des Abkommens über den Verkauf der Ostchina-Bahn am 23. März in Tokio einverstanden sei, wenn der Entwurf über den Verkauf der Bahn genehmigt wird.

Mit der Unterzeichnung des Abkommens wird eine sechsjährige Verhandlung abgeschlossen.

Moskau, 11. März. Ein Flieger meldete durch Funkpruch, daß er im Kapischen Meer eine treibende Eisinsel gesehen, auf der er 59 Menschen und 17 Pferde zählte. Die Eisinsel wurde, wie festgestellt werden konnte, am Samstag abgetrieben. Die auf ihr befindlichen Fischer sind höchster Befehl. Nach einer weiteren Mitteilung ist an einer anderen Stelle im Kapischen Meer ebenfalls eine Gruppe von Fischern in Stärke von 60 Mann abgetrieben worden.



# Glück ab Jermingart!

ROMAN VON KÄTHE METZNER

Urheberrechtsschutz: Fünf Türme-Verlag, Halle (Saale).

„Schon unter der Haube — volltest du doch sagen, Papa“, ergänzte Linde lachend.

Entzückt sah sie aus in ihrem feinen englischen Sportkostüm, aus dessen Saalschnitt ein feinsparbiger, hellbunter Pullover herauslugte. Etwas Schemelisch-Redendes war in den Augen des feinen gepflegten Mädchens, dem sich der Geheimrat beim besten Willen nicht verschließen konnte, und das auch die Mutter ein wenig hilflos machte.

„Wie ihr überhaupt nur seid... Alle Welt sieht Kopf über das, was unter Junge gemacht hat. Zwei Kontinente jubeln ihm zu, und wir... Wir wollen uns freuen, daß wir ihn wiederhaben!“ In ihren großen, braunen Augen standen zwei blindepfende Tränen.

Die Eltern senkten den Blick. Sie wußten, über alles hing Linde an dem berühmten Bruder.

Aber Linde hatte die rechte Stelle getroffen, und doch... Die Tochter fannte den sonst so gültigen Vater nicht wieder, der es anscheinend für unbedingt notwendig hielt, ihr doch über dieses heisse Thema mit dem Telegramm seine Ansicht zu sagen.

„Meine Bewunderung muß aber eine Grenze haben, Kind! So sehr ich mich über die Leistung meines Sohnes freue, die ganz gewiß in der Geschichte des deutschen Flugwesens eine ganz außerordentliche ist, verstehe ich doch noch immer keineswegs, wie er einer Verkäuferin so offensichtlich ein Telegramm schicken konnte, das durch die ganzen Werte geht.“

So etwas kann ja gar nicht geheim bleiben, Ra, und so ist es natürlich kein Wunder, daß Frau von Krehler sich das Mädchen einmal aus nächster Nähe angesehen hat und sie gründlich unter die Lupe nahm. Dabei hat sie leider festgestellt, daß es sich um eine zwar äußerlich ganz hübsche, aber doch in ihrem Wesen und Betragen sehr freche und ordinäre Person handelt, die es wahrscheinlich ganz raffiniert verstanden hat, Hartmut den Kopf zu verdrehen...“

Der Geheimrat schwieb. Es war ihm nicht leicht ge-

worden, Linde über das alles seine genaue Meinung zu sagen. Für unnumbundes Entsetzen für Hartmut hatte ihn gestreut. Während fand er diese lebhafte Geschwätchlichkeit. Aber... Hier mußte er als alter, ruhiger Mann ganz den Verstand sprechen lassen, damit ihn die Jugend nicht in Torheiten überbumpelte, die nicht wieder gut zu machen waren.

Seine Frau hatte ihn dankbar angesehen. Das war ja ganz ihre Meinung. Linde dachte eben viel zu großzügig und modern in allen Dingen. Anders als Frau von Krehlers Tochter.

Frau von Camprath hob die Tafel auf. Es war besser, die Dinge nicht gewaltsam zur Entladung zu treiben. Der Sohn war ein unbehaglicher Hartkopf, wenn es seine Leberzeugung galt. Und Linde stand ihm unbedingt bei.

„Schade, daß diese Geschichte wie ein bitterer Tropfen in die Wiederlebensfreude fällt. Wie gern nähme ich ein liebes Schwiegermädchen in mein Haus, denn wer weiß wie lange meine Linde einmal noch hier bleibt?“

Aber sie dachte merkwürdigerweise nicht an Sieglinde von Krehler. Ahnte sie, daß das wohl niemals eine ideale Lebensgefährtin für Hartmut sein konnte? Linde dachte nicht, und mehr als einmal hatte sie sie schon kalt und hochmütig genannt...“

Wenn Frau von Camprath recht überlegte, so mußte sie Linde schon beschließen. Viel Liebenswertes war auch wirklich nicht an der absolut unschönen Sieglinde, die trotz ihrer hochmütigen Kälte manchmal recht toletzt zu Hartmut sein konnte, als wolle sie ihn gewaltsam zu sich zwingen.

„Wenn ich einmal tiefe finde, die so gut und schön ist wie mein Schwiegermutter, dann heirate ich gar nicht!“ hatte Hartmut einmal im Scherz gesagt.

Frau Geheimrat zog sich zurück, um ein wenig zu ruhen. Linde aber ging am Arm ihres Vaters hinunter in den Park, der sich sonnig und frühlingshaft vor ihnen ausdehnte.

(Fortsetzung folgt)



foppeln sind unerlässlich, so daß dem hohen Leistungstier und dem jungen Tier stets die beste Weide zugeleitet werden kann. Ein früherer Einschnitt ist vorzunehmen, da junges Futter nur näherstreichlich ist. Es lassen sich Erweishverluste auch einschränken durch Trocknungsgeräte (Gehüllten und schwebeliche Heurichter). Allein schon durch Befolgung dieser drei Maßnahmen läßt sich etwa 1/4 unseres Erweishbedarfes decken. Um weiteres Erweish zu erhalten, ist der Anbau von Klee, Widen, Erbsen und Ackerbohnen erforderlich. Als Ackerbohne ist die kleintörnige Bohne zu wählen, da diese weniger anfällig ist gegen Schädlinge. Zeit liefert besonders der Raps, und wo es möglich ist, soll man ihn anbauen. Besondere Beachtung verdient der Flachs, liefert er doch alle drei erwünschten Mittel. Wir müssen Flachs wieder verstärkt erzeugen und können, wenn jeder Bauer sich entschließt, 1/10 ha davon anzubauen, unseren Bedarf selbst erzeugen. Auch unsere Marck, ja besonders diese, ist für Flachsbanbau sehr geeignet, liefern doch die Fenerländer im vorigen Jahr die beste Qualität im ganzen Reiche. Neben dem nationalen Wert ist sein Anbau auch besonders deswegen empfehlenswert, weil er eine gute Einnahmequelle ist; denn das Reich verpflichtet sich zur Abnahme und zahlt je nach Güte für den Zentner Flachsstroß 1—6 RM und dazu obendrein 2 RM Prämie je Zentner, während der Mindestpreis für Samen 12 RM je Zentner beträgt. Die Ausführungen hatten zur Folge, daß sich folgende mehrere Bauern zum Anbau von Flachs verpflichteten, und schon im nächsten Sommer wird man in Vienen und Neuenfelde circa 2 ha Flachs blühen sehen können. — Der zweite Redner, Bauer M e n s e n, Gensamm, behandelte die Erzeugungsschlacht von der agrarpolitischen Seite. Er betonte einmütig, daß wir froh sein könnten, sie zu schlagen, und daß jeder verpflichtet sei, die Anleitungen des Reichsrichters zu befolgen. Redner kam dann auf das wunderbare Siedlungsweesen zu sprechen. Ist doch jeder Siedler gleich Herr im eigenen Hause. Er berührte das Pachtwesen und betonte, daß dieses nicht zu einem Zigeunerleben werden dürfte, wozu es unwillkürlich führt durch zu kurze Pachtverträge. In draßiger Weise mußte er von der Hof- bzw. Volksgemeinschaft zu sprechen und forderte: „Einen Topf, wenn auch nicht einen Tisch für sämtliche Hofgenossen!“ Erziehung des ehrbaren Hofgenossen muß das Ziel des Bauern sein! Dann wird auch er getrost sich einmal auf Reisen begeben können. Und was das Wichtigste ist? Selbsterziehung! Ehrlichkeit dem Staate gegenüber ist eine Grundform für das Wohlergehen desselben. Wir müssen, so schloß der Redner, der Jugend den Weg zu ebnen, daß diese nicht zu stolpern braucht. Die freudigen Augen der heutigen Jugend dürfen nicht durch die Sünden der Väter getrübt werden. — Mit einem Treuegelübnis zum Führer schloß Pg. S t i t t e die anregende Veranstaltung.

\* **Oberhammelwarden.** Vor etwa 14 Tagen wurde abends der frühere Schiffszimmermann Vorchers, ein Mann von 75 Jahren, von einem Auto angerannt und zu Boden gestoßen. Vorchers war erst einem Auto ausgewichen und trat wieder von der Berme herunter, als ein zweites Auto nahte. Das Auto war schon näher, als Vorchers angenommen hatte; er geriet davor und wurde überannt. Mit schweren Kopfverletzungen wurde er nach Brate ins Krankenhaus gebracht. Dort ist er nun leider doch noch gestorben; wahrheitsgemäß hat er auch innere Verletzungen erlitten gehabt.

\* **Brake.** Die städtischen Körperschaften stellten den Haushaltsplan der Stadt auf. Er rechnet mit einer Gesamteinnahme von 652 528 RM (im Vorjahre 670 980 RM) und mit einer Gesamtausgabe von 651 065 RM (670 719 RM). Der Ueberschuß beläuft sich danach auf 1463 RM. Die Steuererlässe wurden wie folgt bestimmt: Zuschlag zur Grundsteuer 300 Prozent, zur Gebäudesteuer 120 Prozent, Wegesteuer für den Straßenastbezirk 50 Prozent, für den Wegelastbezirk 25 Prozent. Zuschlag zur Grund- und Gebäudesteuer, Gewerbesteuer 75 Prozent des Weßbetrages, Bürgersteuer 500 Prozent, Zuschlag zur Steuer vom bebauten Grundbesitz 100 Prozent. Trotz mehrfacher Steuererlässe, die zum Teil durch Reichsgesetze zu erfolgen hatten, konnte der Voranschlag ausgeglichen werden. Die Ermäßigung der Bürgersteuer um 100 Prozent und die gezielte Staffelung dieser Steuer bewirkten einen Ausfall von etwa 25 000 RM, die Senkung der Hauszinssteuer einen solchen von 13 000 RM. Die Getränkesteuer wurde ganz gestrichen. Dies und eine Venderung der Bestimmungen über die Hundsteuer hatte einen weiteren Ausfall von etwa 3500 RM zur Folge. Die Trennung der Wegesteuerklasse in Straßen- und besondere Wegeklasse, führte zu einer weiteren Mindereinnahme von 5000 RM. Trotz allem regelten sich die finanziellen Verhältnisse unserer Stadt im verfloffenen Rechnungsjahr recht günstig. Die Schulden der Stadt konnten um mehr als 87 000 RM auf reichlich 286 000 RM ermäßigt werden. Nennenswert ist der Beschluß auf Herichtung eines vorrhythmischen Sportplatzes.

\* **Berne.** Der Gemeinderat beschäftigte sich neben kleineren Vorlagen in der Hauptsache mit dem Voranschlag für 1935/36. Gemeindevorsteher Müller gab zunächst einen Rückblick auf die vergangenen Jahre, berührte dann die günstige Auswirkung der oldenburgischen Verwaltungsreform und betonte dann, daß trotz der erheblichen Steuererhöhung die Gemeinde in das neue Rechnungsjahr mit einem erheblichen Kasassenüberschuß hineingehe. Das neue Geschäftsjahr werde weitere Steuererlässe bringen. So wird die Grundsteuer von 200 auf 180 %, die Gebäudesteuer von 100 auf 80 v. H., die Steuer vom bebauten Grundbesitz um 25 v. H., die Bürgersteuer von 600 auf 500 v. H. gemindert. An langfristigen Schulden und Aufwertungshypotheken besitzt die Gemeinde 269 084 RM. Der Voranschlag schließt insgesamt in Einnahmen mit 473 243 RM, in Ausgaben mit 459 602 RM ab, so daß ein Kasassenüberschuß von 13 641 RM verbleibt. Die Gemeinde besitzt einen Betriebsfonds von 15 000 RM. Der Kasassenbestand aus dem Vorjahre beträgt etwa 30 000 RM, der auf neue Rechnung vorgetragen wurde. Von den erheblichen Steuererlässen gingen im letzten Jahre rund 30 000 RM ein.

\* **Oldenburg.** Die seit vielen Jahren bestehende Junglehrerrot, besonders der evangelischen Junglehrer, geht nunmehr ihrem Ende entgegen. Der Reichserziehungsminister hat jetzt angeordnet, daß die evangelischen männlichen und weiblichen, noch nicht in den Schuldienst übernommenen jungen Lehrer am 1. April 1935 ihre berufliche Tätigkeit im öffentlichen Schuldienst aufnehmen haben. Sollten sie zu diesem Zeitpunkt nicht zur Verfügung stehen, so werden sie aus dem Bewerberlisten gestrichen. Eine Zurückstellung kann nur für solche Junglehrer gestattet werden, die an Privatschulen tätig sind oder bis zum 1. Oktober 1935 ein bereits begonnenes Studium zu beenden vermögen. Besondere Verhältnisse können nur noch in wenigen Ausnahmefällen anerkannt werden. Die Maßnahmen betreffen ausschließlich die evangelischen Bewerber, da die Lage der katholischen Junglehrer und Junglehrerinnen zur Zeit noch nicht so günstig ist.

\* **Jever.** Die Stadt Jever hat in ihrem soeben verabschiedeten Haushaltsplan für das Rechnungsjahr 1935/36 verschiedene Steuererlässe vorgezogen, die für die Stadt einen Ausfall von 16 100 RM ausmachen. Talkräftig will man den Siedlungsbau weiter fördern, und zwar sind Gelder für Siedlungsarbeiten bereitgestellt worden, mit denen 20 neue Kleinsiedlungsbauten ermöglicht werden sollen. Außerdem bewilligte man die Mittel für einen Straßeneubau auf dem Gelände an der Schlüsselhofstraße, wo jetzt bereits 26 neue Kleinsiedlungen erbaut werden. Der Voranschlag der Stadt schließt trotz der Steuererlässe mit einem kleinen rechnungsmäßigen Ueberschuß ab. Die Bürgersteuer wird mit 300 Prozent des Reichsmaßes erhoben.

\* **Bremen.** Die erst im Oktober v. J. ins Leben gerufene Schule der Deutschen Arbeitsfront, die sowohl der Fortbildung des kaufmännischen wie des handwerklichen Nachwuchses dient, wurde bis jetzt von über 9000 jungen Volksgenossen besucht. Davon besuchten 4000 die Werkstätte, deren Trägerin die Arbeitskammer ist und die Kurse für alle handwerklichen Berufsarten eingerichtet hat, wobei den bremischen Verhältnissen entsprechend großes Gewicht auf die Lehrgänge für Metall- und Holzarbeit gelegt wurde. 1200 Frauen wurden in Hauswirtschaft und Schneiderei unterrichtet. — Die Kaufmannsschule, die 5000 Volksgenossen weitergebildet hat, dient besonders der Schulung von Stellenlosen. — Eine Spitzenleistung der Bremer Kaufmannsschule stellt die Jm- und Exportschule dar, die sich zum Ziel gesetzt hat, auf dem Wege des Austausches junge Kaufleute eine Zeit lang in Firmen des Auslandes unterzubringen. Hier werden seit Dezember 1934 etwa 70 Teilnehmer in einem dreivierteljährigen Kursus unterrichtet.

\* **Zuff.** Daß es möglich ist, aus einer Gasse auszubrechen, aber vergeblich, von einer kleinen Insel geringen Verkehrslichtigkeiten nach dem Festlande zu fliehen, mußte auf der Nordinsel Zuff ein Zechpreller erfahren. Er hatte in einer Pension die Zechen zu zähle vergessen und war, da er wegen gleicher Delikte gesucht wurde, festgenommen und eingesperrt worden. Er gelang ihm jedoch, aus seiner Zelle auszubrechen und zu fliehen. Der Flüchtling wurde aber in den Dünen der Insel aufgegriffen, und nach kurzer Jagd konnte er von den Gendarmen wieder eingefangen werden.

\* **Hortmoor.** Bei der Befragung von Sandmännern für die Arbeiten an der Landstrasse von Hortmoor nach Holland wurde auf dem Grundstück des Bauern V. Braas eine Urne gefunden, die dicht unter der Baurde frei im gelben Sande stand. Durch die Aufmerksamkeit der Arbeiter konnte die Urne heil geborgen werden. Sie besteht aus geschmiedetem Ton und ist bis über den Rand mit Knochenstücken (Leichenbrand) und Asche gefüllt. 20 Schritte von der Urne entfernt befand sich unter der Baurde eine halbkugelförmige Feuerstelle von 60 Zentimeter Durchmesser mit schwarzer Asche und Holzstohle, jedoch ohne Knochenstücken.

\* **Hannover.** Der Straßenstaubsauger, der bis jetzt immer nur als beliebter Aprilscherz durch die Presse ging, ist in Hannover seiner praktischen Verwirklichung näher gekommen. Dort hat nämlich die städtische Straßenreinigung zum ersten Male Versuche mit einer neuartigen Reinigungsmaschine gemacht. Es handelt sich dabei um ein Fahrzeug, das von einem „eisernen Pferd“ gezogen wird. Die Arbeitsweise ähnelt im Grunde der eines gewöhnlichen Staubsaugers. Der Staub auf den Straßen wird durch eine Bürstenwalze aufgewirbelt und in die Wageninnere gezogen. Der Wagen hat eine Geschwindigkeit von 15 Sib.-km. und kann an einem Tage rund 100 Rm bewältigen.

\* **Osnabrück.** Auf einer Hochzeit im benachbarten Hüllage geriet ein 25jähriger Kraftfahrer von außerhalb mit einem anderen jungen Mann in Streit. Der letztere schlug dem Kraftfahrer mit der Faust ins Gesicht, worauf der Betroffene bewußtlos auf eine Stuhlklante fiel. Er wurde ins Krankenhaus geschafft und starb dort nach kurzer Zeit. Er hinterläßt Frau und Kind.

Druck und Verlag: J. Zirk, Elsfleth. Hauptgeschäftsführer: H. Zirk, Elsfleth. Verantwortlicher Anzeigenschreiber: J. Zirk, Elsfleth. Nr. II 35: 548. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 2 gültig.

**Young Minna**  
Wand: Trix - Zeichnung: Bob

**Der vierte Fall**

Nun macht sie Schluss mit allem Graus:  
Sie schickt die Katz aus dem Haus,  
Denn in der Scheuer hinterm Stall  
Sitzt's zu viel Mäus' auf jeden Fall.  
Die hätten längst schon weggemüßt,  
Doch Mäus' hat's bloß nicht gewußt.

Da dies nichts, auch kein Rinnsteinfeger,  
Kein Sonntagsgast und anderer Jäger,  
So lauft sie auf ein Interat  
Der Haushaltfrim „Blech & Draht“  
Ganz langsam die edlen Mauerkallen  
„Geh' für Rat“ — „Geh' Ihr das Kralen?  
Wapp — eine weg! Wapp — eine weg!

Post frist die Kat' vor Schred den Cuck!  
Was sonst auch sein mag in der Welt,  
Dies Hungern ihr nicht recht gefallt,  
Denn nirgendwo in Hof und Haus  
Sah sie 'ne Kat' mehr eine Maus“!

\*) So schlägt man als Fabrikant, Gewerbetreibender oder Kaufmann selbst eine ganz fahige Konkurrenz durch eine kleine Anzeige, und Tante Minna hatte aus dem Anzeigenteil erfahren, was sie zur Vertilgung der Mäuseplage brauchte.

**Seefische billig!** Schellfisch Pfund von 30 Pig. an  
Bestellung bis Mittwoch abend  
erwünscht Fr. Bamberger, Tel. 337

**Verein der Freunde der Seefahrtsschule zu Elsfleth, e. V.**

**Die Hauptversammlung**  
findet **Sonabend, den 16. März d. J., 20 1/2 Uhr,**  
im Gasthof „Zum schwarzen Kopf“ (Russe) statt.  
Tagesordnung: Jahresbericht, Rechnungsablage, Vorstandswahl, Vorträge u. sonstige Veranstaltungen, Voranschlag, Sonstiges.  
Die Mitglieder werden dazu freundlich eingeladen. **Der Vorstand**

Gesicht auf sofort oder zum 15. März ein  
**jüngeres Mädchen**  
auf ganz oder 1/4 Tag  
Frau **Borchers**, „Tivoli“

Bei meinem 50jährigen Geschäfts- und Meisterjubiläum sind mir von allen Seiten so viel Aufmerksamkeiten zugegangen, daß es mir nicht möglich ist, jedem einzelnen zu danken. Ich spreche hiermit Allen meinen herzlichen Dank aus  
**Fr. Lange, Sattlermeister**

**30 junge Legehühner**  
zu verkaufen  
**Wolff Habeler, Neuenfelde**  
Verkaufe gutes  
**Moorroggenstroh**  
sowie  
**Läuferschweine**  
Dalsper H. W. Habeler  
**Freiwillige Feuerweh**  
des Elsfleth  
Turnerbund  
Mittwoch, den 13. März  
abends 8 Uhr  
**Uebung**  
Der Wehrführer  
NAT. SOZ. FRAUENSCHAFT  
Frauenscha  
Elsfleth  
Mittwo  
d. 13. März  
20 1/2 Uhr, bei Geister  
**Pflicht-Verammlung**  
(Verpflichtung)  
Die Leiter  
**C. C.**  
Mittwoch, den 13. März  
**Diele**  
Es ladet ein **R. Peters**

**Drucksache**  
liefert  
**Buchdruckerei L. Zirk**